hk. **Berliner Aktiven.** Aus Berlin wird uns geschrieben: Wie sehr es dem Reichskanzler darum zu tun ist, den Urheber der widerrechtlichen Veröffentlichung der Grundzüge der Strafprozeßreform festzustellen, kann man daraus entnehmen, daß er von den hiesigen Vertretern der „Kölnischen Zeitung", von Bennigsen und von Huhn, Erklärungen zu dieser Angelegenheit verlangt hat. Sie erklärten, daß sie der Veröffentlichung fernständen und auch nicht wüßten, wer das Material geliefert habe. Wie bereits mitgeteilt, hat man hier von vornherein angenommen, daß die Veröffentlichung von Süddeutschland ausgegangen ist. Die Nachforschungen nach dem schuldigen Beamten werden eifrig weiter betrieben. Das Reichsjustizamt selbst könnte übrigens mit der Veröffentlichung zufrieden sein, da sie erkennen läßt, eine wie einschneidende und umfangreiche Reform von ihm geplant ist. — Weniger eilig scheint man es zu haben mit dem Vorgehen gegen die Herren von Liebert und Dr. Arendt wegen ihrer Beschimpfungen der Disziplinarurteile gegen Peters. Ueber die „einleitenden Schritte" ist man noch nicht hinausgekommen. Aber worin diese bestehen, wird nicht gesagt, vermutlich hat man sich zunächst die stenographischen Aufzeichnungen des Peters-Prozesses besorgt und dann diese an den Reichskanzler und an den Kaiser weitergegeben. Anfangs hieß es, daß von einer öffentlichen Anklage abgesehen werden solle, der General von Liebert solle einen empfindlichen Verweis durch den Kaiser oder im Auftrage des Kaisers durch den Kriegsminister erhalten, wie man aber der Privatperson des Dr. Arendt beikommen könnte, darüber hatte man sich anscheinend den Kopf noch weniger zerbrochen. Jetzt weht ein schärferer Wind, und General von Liebert wird nicht mit dem Ausdruck des Bedauerns über die Schärfe seiner Worte davon kommen können. Namentlich dem Kanzler soll das Auftreten Lieberts höchst peinlich sein, weil ja dieser es war, den er durch den bekannten Sylvesterbrief politisch auszeichnete.

* **Unbegründeter Optimismus.** Der Umstand, daß die Erweiterung der Ordensniederlassung der Schwestern der göttlichen Vorsehung in Sterkrade im Kreise Mühlheim nicht genehmigt worden ist, wird von einzelnen Zeitungen zugunsten des neuen preußischen Kultusministers Holle ausgebeutet, der damit seine Unabhängigkeit vom Zentrumseinflusse bekunde. Zu solcher Annahme liegt kein Anlaß vor. Die Verweigerung der Erweiterung jener Ordensniederlassung ist nicht durch das Kultusministerium, sondern durch den zuständigen Regierungspräsidenten erfolgt, und die Stellung des Kultusministeriums wird erst offenbar werden, wenn dieses zur Entscheidung über die Frage angerufen wird.

* **Zur englischen Journalistenfahrt** nach Deutschland liegt wieder eine Meldung vor. Nach ihr haben die Teilnehmer an der Fahrt sich mit dem durch Verleihung der Ritterwürde ausgezeichneten Journalisten Wilson zu einem Festmahl vereinigt, bei dem Wilson in einer Rede ausführte, er glaube, der König habe, als er ihm die Ritterwürde verlieh, die politischen Dienste anerkennen wollen, die von den englischen Journalisten, die Teilnehmer an der Fahrt nach Deutschland gewesen, geleistet worden seien. Wilson gab dann seiner herzlichen Freude Ausdruck, die Teilnehmer an der Reise nach Deutschland wieder versammelt zu sehen, die dadurch zeigten, daß die deutschfreundlichen Gesinnungen, die durch den äußerst freundlichen Empfang in Deutschland geweckt worden seien, in ihnen weiterlebten und von ihnen voll geschätzt würden. Andere Redner äußerten sich in demselben Sinne. An den Herzog von Trachenberg wurde ein herzliches Begrüßungstelegramm gerichtet, in welchem es heißt, die englischen Journalisten erinnerten sich mit lebhaftester Freude und Dankbarkeit der ihnen in Berlin und überall in Deutschland bewiesenen Güte.

* **Der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer** hat in einem vorgestern in Bamberg verhandelten Diebstahlsprozeß eine eigentümliche Rolle gespielt. Vor der Strafkammer hatte sich der Bankbeamte Montag zu verantworten, der einen Wertbrief mit 1400 ℳ der bayerischen Handelsbankfiliale in Bamberg gestohlen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer die Flucht Montags in die Schweiz begünstigt, ihm Geldmittel zur Verfügung gestellt, die Flucht dorthin arrangiert und Montag Unterkunft bei katholischen Geistlichen verschafft habe. Hervorgehoben wurden in der Verhandlung die übermäßig großen Ausgaben Montags in Schauspielerkreisen, wo er durch Dr. Pfeiffer eingeführt worden war. Letzterer wurde unter dem Verdacht der Begünstigung nicht vereidigt.

Ausland.

* **Die Reichsratssprache.** Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die Tschechen verharren in der Frage der Parlamentssprache bei ihren Forderungen. Da die von dem Tschechenklub der Regierung gestellte Präklusivfrist gestern nachmittag abgelaufen ist, wollen die tschechischen Radikalen mit einem Teile der tschechischen Agrarier heute die Obstruktion beginnen. Sie haben 51 Dringlichkeitsanträge vorbereitet und gedenken auch, die technische Obstruktion abzuwenden. Die Verhandlungen zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments dauern fort. — Die Tschechen fühlen sich wahrscheinlich zu positiver Arbeit unfähig; deswegen ziehen sie einen Vorwand bei den Haaren herbei, um zu ihrem geliebten Bummelleben zurückkehren zu können. Ob dem alten Kaiser nicht endlich seine Geduld gegenüber diesem Volke ausgehen wird? Bemerkenswert ist übrigens, daß die deutschen Sozialdemokraten der Regierung ihre Hilfe zu einer Abänderung der Geschäftsordnung angeboten haben. Freilich würde ein solcher Antrag ja auch so ohne einen Gewaltstreich nicht durchzusetzen sein, sondern immer von den Tschechen totgeredet werden.

* **Aus dem ungarischen Parlament.** Die Zerfahrenheit in der Koalitionspartei wird immer größer. Die kroatischen Abgeordneten bereiten sich auf die Auflösung des Landtags vor, sowie auf die Neuwahlen. Die Unterhandlungen wegen eines Kompromisses, in dem sich die Abgeordneten gegenseitig ihre Mandate garantieren, sind im Gange.

* **Ein Balkandreibund?** Die Meldung, daß die Minister Freiherr von Aehrenthal und Tittoni demnächst die Gründung eines Balkandreibundes zwischen Oesterreich, Italien und Rußland besprechen werden, ist gutem Vernehmen nach die Auffrischung einer Nachricht, die vom „Figaro" einem unbedeutenden italienischen Blatte entnommen wurde und die in ihrer ursprünglichen Gestalt in der gegenstandslosen Ausstreuung gipfelte: Deutschland betreibe die Bildung eines derartigen Balkandreibundes, um England auf der Balkanhalbinsel auszuschalten.

* **Die Korruption in Italien.** Aus Kalabrien werden immer seltsamere Meldungen über die Korruption im Justizwesen mitgeteilt. So hat man festgestellt, daß ein Richter Komplice einer Falschmünzerbande ist, während ein anderer sich jeden Freispruch bezahlen ließ.

* **Französische Tagesschau.** Aus Narbonne wird gemeldet, daß fast sämtliche Gemeindeverwaltungen der Unterpräfektur ihre Demission zurückgezogen haben. In Gravelingen beschlossen die Arbeitgeber infolge des teilweisen Ausstandes der Ablader die Aussperrung. Als sie die Schiffe zum Ausladen nach Calais schicken wollten, widersetzten sich die Streikenden dem und versperrten trotz des Einschreitens der Gendarmerie den Hafen. Aus Dünkirchen wurde Verstärkung abgeschickt.

* **Nachrichten aus Marokko.** Die Stämme der Bohi Aros und der Beni Ivder sandten ihre Häuptlinge zu dem Kommandanten der scherifischen Armee, um diesen ihrer Loyalität zu versichern und von ihm Instruktionen zu erbitten für den Fall, daß Raisuli zu ihnen stoßen sollte. Dieser Schritt wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß sich Raisuli in einer gefährlichen Lage befinden würde, wenn er sich in Bewegung setzen sollte. Anhänger Raisulis hatten vor einiger Zeit eine auf der Straße nach El Ksar gelegene Karawanserei geplündert. Vierhundert Soldaten, die abgesandt wurden, plünderten den Stamm, der die Beute Raisulis unterstützt hatte, töteten vier und verwundeten vierzehn Personen und zerstörten das Dorf. Die Soldaten hatten einen Toten. Nachrichten von Mac Lean besagen, daß der Stamm von El Knes mit dem Sultan in Verhandlung treten werde, um für sich und Raisuli Begnadigung zu erlangen.

* **England und die Funkentelegraphie.** In dem Bericht des Komitees für die Prüfung der Frage, ob England der im vergangenen November in Berlin unterzeichneten Konvention über die Funkentelegraphie beitreten soll, einer Frage, die der Bericht bejaht, heißt es unter anderem: Das Komitee empfiehlt, daß, wenn in Uebereinstimmung mit dem Bericht beschlossen wird, der Konvention beizutreten, die Regierung für die gleichzeitige Ratifikation der Konvention durch die Hauptmächte, die sich an der Konferenz für die Funkentelegraphie beteiligt haben, eintreten möge. Ein solcher Schritt, der mit dem Geiste internationaler Freundschaft, der die Verhandlungen der Konferenz gekennzeichnet habe, im Einklange stehen würde, würde die Notwendigkeit beseitigen, für den Fall, daß andere Länder die Konvention nicht ratifizieren, besondere und vorläufige Abmachungen zu treffen.

* **Amerika und Japan.** Admiral Yamamoto, der, von Europa kommend, in New York eingetroffen ist, erklärte, er sei der Ansicht, daß die freundlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan von langer Dauer sein würden; der gegenwärtige Sturm werde sich in den Gewässern des Stillen Ozeans legen. Viel hänge bei der gegenwärtigen Lage von der Haltung der Presse ab. Admiral Yamamoto wurde auf der Quarantäneinsel im Vertretung des Konteradmirals Goodrich, des Kommandanten der Marinewerft, von einem Leutnant begrüßt. Der Admiral überbrachte herzliche Grüße. Später stattete der Kommandant des atlantischen Geschwaders, Konteradmiral Evans, dem Admiral Yamamoto in seinem Hotel einen Besuch ab. Die Begrüßung war herzlich.

* **Aus Rußland.** Aus Petersburg wird gemeldet: Die Polizei verhaftete zwei Männer, welche angeblich beabsichtigten, das Kloster Potschajew, wo sich der berüchtigte Mönch Iliodor aufhält, in die Luft zu sprengen. Die Polizei beschlagnahmte in der Wohnung der Verhafteten fertige Bomben sowie eine große Menge Explosivstoffe. — Eine Depesche aus Kiew teilt mit: Die gestern verbreiteten Gerüchte von einem Attentat auf den aus Kiew kommenden Odessaer Zug bestätigen sich nicht. Richtig ist, daß der Zug infolge schlechten Funktionierens der Weichen auf der Station Derashnja entgleiste. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Die Lokomotive und 4 Wagen wurden beschädigt.

* **Verhaftungen in Indien.** Zwei zum Boykott der englischen Waren auffordernde Personen namens Hossain und Gaffar sind in Barisal verhaftet und wegen Aufruhrs unter Anklage gestellt. Man glaubt, daß der Aufruhrparagraph in Anwendung zu bringen ist wegen der Natur der Schriftstücke, die von der Kalkutaer Polizei in der Wohnung Hossains gefunden worden sind. Die Angelegenheit ruft unter den Bengalen das größte Aufsehen hervor, da Hossain in der Boykottbewegung besonders tätig und mit den Führern der Bewegung eng befreundet war. Auch glaubt man, daß Hossain eine hervorragende Stellung unter dem „National Volunteers" bekleidet.

Leipziger und Sächsische Angelegenheiten.

Wetterbericht des königl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.

Voraussage für den 12. Juli.

Meist trocken, aber ziemlich trübe, schwache Luftbewegung, kühl.

* **Aus dem Stadtverordnetenkollegium.** Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten zeitigte zunächst ein hocherfreuliches Ergebnis: Der Augustusplatz wird uns in seiner jetzigen Gestalt erhalten bleiben. Es war auch wirklich ein bißchen viel, was zugunsten der Großen Leipziger Straßenbahn in Vorschlag gebracht wurde. Der Platz sollte, und zwar um ein recht tüchtiges Stück, zwischen dem Grimmaischen Steinweg (Flinsch) und der Grimmaischen Straße (Felsche) verschmälert werden, und das gleiche sollte der Fall sein von der Grimmaischen Straße bis zur Fahrbahn vor dem Museum. Es kann kein Zweifel sein, daß dieses zu einer starken Verunzierung des Augustusplatzes geführt hätte, und die lange Verkehrsinsel, die sich zwischen Flinsch und Felsche aus der Fahrbahn erheben sollte, hätte jedenfalls noch weiter zur Verunzierung des Platzes beigetragen. Es herrschte denn auch absolut keine Neigung im Kollegium vor, auf eine solche Verschandelung des Platzes, wie der Referent sagte, einzugehen, und gegen eine Stimme wurde die Ratsvorlage abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit entspann sich übrigens noch ein kleines Stückchen Straßenbahndebatte. Es wurde sogar von einem Redner bemängelt, daß die Straßenbahnangestellten manchmal ihre Kleider in den Wagen säubern, also vielleicht nach beendetem Frühstück ein paar Brodkrumen abklopfen u. dgl. m. Hoffentlich wird deshalb keine Untersuchung eingeleitet! Mit der Verlegung der Endstationen aus der Stadt wird es wohl auch noch ein bißchen hapern. Wenn nicht Gründe im Interesse des Verkehrs vorliegen, möge man es auch ruhig bei den jetzigen Endstationen lassen. Der eine freut sich darüber, daß er sie gerade vor seinem Hause hat und nun gleich abfahren kann, der andere mag sich darüber ärgern — jedem ist es nicht recht zu machen. Von den übrigen 30 Punkten, die die Tagesordnung bot, sei noch der Antrag hervorgehoben, daß in dem künftigen „kleinen Rathaus" eine Sparkassenzentrale eingerichtet werde. Wie der Referent Stadtv. Tobias mitteilte, hat man sich von seiten des Rates nicht gleich zustimmend dazu ausgesprochen, weil man es für vorteilhaft hielt, wenn die Beamten der Sparkasse und des Leihhauses aushilfsweise hüben und drüben verwendet werden können. Im Publikum wird man aber zweifellos die Schaffung einer solchen Zentrale in einer Mittellage der Stadt freudig begrüßen. Schließlich wurde noch ein Punkt der nichtöffentlichen Sitzung in die öffentliche hinübergenommen. Es handelte sich um die Ausführung der großen Brücke im Zuge der Brandenburger Straße. Die auf dem Tische des Hauses ausliegenden Projekte gewährten ja einen schönen Anblick. Aus der Mitte des Kollegiums wurde allerdings betont, daß auch die Leipziger Architekten ein Gleiches wohl zustande gebracht hätten. Wir unsererseits zweifeln nicht daran, aber da der Rat nun einmal den Weg der engeren Konkurrenz unter einigen Auserwählten beschritten hatte, so ließ es das Kollegium dabei bewenden und genehmigte eins der vorliegenden Projekte. Die Hauptsache brachte dann die nichtöffentliche Sitzung: die Erwerbung der Gasanstalten zu L.-Gohlis, L.-Lindenau und L.-Sellerhausen. Sie gehören jetzt der Thüringer Gasgesellschaft, und alles in allem sollen sie für den Preis von 10 135 000 Mark in städtischen Besitz übergehen (Ende 1909, bzw. 1910 und 1911). Für die Zukunft ist das nur freudig zu begrüßen, und wenn auch in den ersten Jahren die Stadt keinen großen Gewinn erzielen wird, so dürfte sich ein solcher doch später ergeben. Bemerkt sei, daß die drei Anstalten im vorigen Jahre 10 672 000 Kubikmeter Gas erzeugten. Das Mehr gegen 1905 betrug 1 017 000 Kubikmeter. Es eröffnen sich also günstige Aussichten.

* **Wünsche der Hausbesitzer.** In der heute abend 8 Uhr im „Schloß Ritterstein", Ritterstraße 5, stattfindenden Vierteljahrsversammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins zu Leipzig werden u. a. die Wünsche der Hausbesitzer für den nächsten Landtag zur Sprache gebracht und hierbei auch über den neuen Wahlgesetz-Entwurf berichtet werden. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Gegenstandes der Tagesordnung ist ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.

* **Schöne Aussichten!** Wenn der Sommer noch weiter ein so grämliches Gesicht macht, dann sind die Ferienaussichten zu recht heiter. Finsterer Himmel, herbstliche Kälte, alle Viertelstunden ein tüchtiger Regentusch — rein zum Auswachsen ist es! Die armen Sommerfrischler, die im Harz, Erzgebirge oder sonst wo sitzen, müssen sich mit einer Engelsgeduld wappnen. Sie schauen des Morgens, wenn sie aufstehen, nach dem Himmel und seufzen, und des Abends tun sie desgleichen. Gestern regnete es; heute ging es weiter so fort. Und gegen Mittag zog ein kleines Gewitter zur Abwechslung auf. Einige Donnerschläge. Dann war's wieder aus. Aber vom Himmel riefelt's unaufhörlich weiter. Und in einigen Tagen gehen die großen Ferien los. Schöne Aussichten! . . .

* **Auszeichnungen.** Die Königliche Kreishauptmannschaft Leipzig hat dem seit 6. Juni 1882 ununterbrochen in der Eisenbaufabrik von Schmidt & Schlieder in Leipzig, Friedrich List-Straße 26, beschäftigten Schlosser Johann Heinrich Max Hintzsche in Leipzig-Volkmarsdorf und dem seit 11. Juli 1882 ununterbrochen in der Koffer- und Lederwarenfabrik von C. A. Zickmantel in Leipzig-Reudnitz, Heinrichstraße 13, beschäftigten Kisten- und Koffertischler Robert Edmund Krosse in Leipzig-Volkmarsdorf je eine Belobigungsurkunde ausgestellt, die ihnen heute in Gegenwart ihrer Arbeitgeber an Ratsstelle ausgehändigt wurde.

—r. **Fahrpreisermäßigung für auswärtige Arbeiter.** Im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I (sächs. Ausgabe) ist der § 11, betr. Fahrpreisermäßigungen, mit Gültigkeit vom 1. Juli dahin

---

* **Stuttgarter Theater.** Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Mit einer gediegenen, neu einstudierten Aufführung des „Torquato Tasso" fand das Spieljahr 1906/07 der Stuttgarter Hofbühne am 5. Juli einen würdigen Abschluß. Das Goethesche Schauspiel, seit Menschengedenken stets nur von einer kleinen Gemeinde besucht, ging diesmal vor ausverkauftem Hause über die Bretter, weil sich darin Alfred Gerasch nach mehrjährigem Wirken als jugendlicher Held vom hiesigen Publikum verabschiedete. Dem beliebten Künstler wurden viele Huldigungen dargebracht, am Schlusse wurde er 17mal hervorgerufen. Wie Gerasch gebt auch unser Väterspieler Armin Seydelmann aus Burgtheater in Wien. Auch unsere Naive, Elsa Parenna, zieht nach der schönen Kaiser- und Theaterstadt an der blauen Donau (ans Raimundtheater). Den schwersten Verlust bildet der Abgang unseres Hofkapellmeisters Pohlig, der bekanntlich einer Lockung nach Philadelphia folgt. O diese Amerikaner! Eine Kunstgröße nach der andern fischen sie uns weg! Pohlig hat sich hier sehr wohl gefühlt, aber dem glänzenden Anerbieten (60 000 ℳ Jahresgehalt bei nur sechsmonatlicher Dienstverpflichtung) konnte er nicht widerstehen — „halb zog es ihn, halb sank er hin!" Für nächstes Jahr wird Dr. Obrist in Weimar, der schon früher einmal als Hofkapellmeister hier wirkte, aushilfsweise an Pohligs Stelle treten. Unsere Oper hat unter Pohligs umsichtiger und energischer Leitung in den letzten Jahren bedeutenden Aufschwung genommen und namentlich im abgelaufenen Spieljahr glänzende Erfolge erzielt. Besondere Ehre legte sie ein mit der ausgezeichneten Darstellung von Richard Strauß' heißblütigem und farbensprühendem Musikdrama „Salome" (14 Aufführungen). Als weitere Neuheiten brachte sie Giordanos „Sibirien", Kloses „Ilsebill", Humperdincks „Barfüßele", Pierneés „Zauberbecher" und Lehars „Lustige Witwe". Wagner waren 25 Abende gewidmet; wiederholt erschien der ganze Nibelungenring. Beethovens „Fidelio" konnte fünfmal bei ausverkauftem Hause gegeben werden; für die Leonore besitzt unsere Bühne seit Herbst in Frau Senger-Bettaque eine Vertreterin ersten Ranges. Mozart war leider nicht genügend berücksichtigt; sein „Don Juan" fehlte ganz, und „Figaros Hochzeit" und „Die Zauberflöte" erschienen nur zweimal. — Im Schauspielrepertoire triumphierte im Berichtsjahr Kadelburg! Sein mit Skowronnek verfaßtes Soldatenstück „Husarenfieber" ging als Novität 25 mal über die Bretter, außerdem kam Kadelburg noch oft zu Wort in Kompagnie mit Schönthan und Blumenthal. Die literarisch wertvollsten Stücke, die erstmals auf den königlichen Bühnen (Interim- und Wilhelmatheater) erschienen, waren ältere Werke: Ibsens „Kronprätendenten" und „Bund der Jugend" und Kleists „Amphitryon". Von den sonstigen Novitäten sind erwähnenswert: Philips' Trauerspiel „Paolo und Francesca", Bernbeins „Herrenrecht", Stephanis „Alma Mater" und Shaws „Helden". Die Klassiker nahmen einen breiten Platz im Spielplan ein, allen voran Schiller, dessen sämtliche Dramen wieder im Zyklus aufmarschierten.

* **Catulle Mendès' Naturtheater.** In Paris hatte sich in literarisch-künstlerischen Kreisen seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß Catulle Mendès die Absicht habe, in Saint-Germain ein Naturtheater zu gründen. Jetzt erzählt „Gil Blas" nach dem Interview eines seiner Mitarbeiter, was der Dichter, der selbst in Saint-Germain wohnt, über seine Pläne sagt. Das Theaterprojekt ist schon sehr weit vorgeschritten und es braucht nur noch die ministerielle Erlaubnis. Er hält die Idee für eine sehr günstige und glaubt, daß kein Platz für ein Naturtheater geeigneter ist, als die Terrasse von Saint-Germain. „Seit Jahren," fuhr der vielbeschäftigte Schriftsteller fort, „habe ich an diesen Plan gedacht, nur konnte ich nicht zur Ausführung gelangen. Es mangelte an Zeit. Jetzt aber ist die Sache auf einem guten Weg: ich habe tüchtige Mitarbeiter. Briand hat mir kürzlich alle nötigen Autorisationen versprochen, nur Dubardin-Beaumetz hat mich im Stich gelassen. Alles hängt jetzt vom Ministerium ab, und man weiß, daß das nie große Eile hat." Catulle Mendès will die Bühne auf einer breiten Rasenfläche in der Nähe der bekannten Vercingetorix-Statue errichten lassen. Das Theater wird 2700 Plätze haben, die terrassenförmig angelegt und bei schlechtem Wetter von einem beweglichen Dach geschützt werden sollen. Mendès will eine Vorstellung in der Woche, vielleicht als Matinee, geben. Er rechnet mit 6000 Frcs. Kosten für die Vorstellung und mit einer Einnahme von 8 bis 10 000 Frcs. Was den Besuch des Theaters anlangt, hofft er auf die Nähe von Paris, auf die Neugierde der Pariser und vor allem auf die Bewohner der umliegenden kleineren Ortschaften, die oft froh sein werden, für einen geringen Preis — die Billetts sollen etwa 1—2 Franken kosten — ihre Sonntage im Theater verbringen zu können. „Ich habe daran gedacht," meinte Catulle Mendès schließlich, „mit Musets „La Coupe et les lèvres" zu beginnen. Ich werde aber auch noch unveröffentlichte Stücke geben; ich habe einige Arbeiten von jungen Poeten hier, die sehr bemerkenswert sind. Mein Theater soll der Ausgangspunkt werden für die von den Pariser Theaterdirektoren so viel verachteten Versstücke . . ." Man fürchtet nur in Paris, daß das hübsche Projekt des Mendèsschen Naturtheaters in diesem Sommer durch die Langsamkeit der ministeriellen Erledigung noch nicht wird zur Ausführung gelangen können.

* **Französische Theaterstatistik.** 432 neue Werke wurden im Laufe des Jahres 1906 an den Pariser Opernhäusern, Theatern und Konzertsälen zur Aufführung gebracht, darunter 1 an der Großen Oper, 10 an der Comédie Française, 6 an der Opéra Comique, 10 am Odéon, 13 am Palais Royal, 12 am Théâtre Antoine usw. Dazu kommen 238 neue Werke in den Provinztheatern und 165, die nicht zur Aufführung gelangten. Die Gesamtsumme der neuen Arbeiten ist also 835 — eine ganz stattliche Produktion für ein Theaterjahr!

* **Mascagni und sein Textdichter.** Die Aeußerung Mascagnis, die er kürzlich einem Interviewer gegenüber getan, daß er überhaupt nicht mehr zu komponieren gedenke, konnte natürlich nicht gerade das besondere Wohlgefallen des preisgekrönten Textdichters von „La Posta del grano", Fausto Salvatori, erregen. Er setzt also der Erklärung des Komponisten eine andere entgegen, die dessen Worte in etwas merkwürdigem Lichte erscheinen läßt: „Ich weiß nicht, was Mascagni für ein Vergnügen darin findet, die Leute zum Besten zu halten, indem er das Gegenteil der Wahrheit ausposaunt. Gerade in diesen Tagen hat Mascagni mir den ganzen ersten Akt und die Hälfte des zweiten meines Libretto vorgespielt. Mit seinem Abdanken als Komponist ist es also nichts." Und auf die Frage, ob er denn mit der Musik zufrieden wäre, erwiderte der Dichter: „Durchaus, es sind wirklich schöne und kräftige Stellen darin, in denen die ganze Frische, das ganze Feuer des Mascagnischen Geistes zum Ausdruck kommt!" Freilich meint auch Salvatori, daß Mascagni, wenn er wieder zu erfolgreichem Schaffen gelangen wollte, zwischen dem Leben des Komponisten und dem ruhelosen Umherreisen des Kapellmeisters wählen müßte.

* **Das Marsproblem.** Die gegenwärtige günstige Stellung des Mars zu dem von uns bewohnten Planeten läßt die Geister in allen Ländern der Erde sich augenblicklich besonders stark mit dem interessanten Stern beschäftigen. Auch der berühmte Mailänder Astronom Professor Schiaparelli ist über seine Kenntnisse vom Mars befragt worden. Die Hypothese, daß der Mars bewohnt sei, fußt, so sagt der Gelehrte, auf keinem gewichtigeren Beweise, als auf der Art, wie die Marskanäle angelegt sind, die nicht aufs Geratewohl, sondern nach einem sorglam ausgearbeiteten Plane verteilt seien. Bis siebzig Kanäle laufen auf ein gemeinsames Zentrum zu; das kann nicht durch Zufall geschehen; folglich lassen diese Kanäle, die teilweise die Länge eines Kontinents besitzen, auf das Vorhandensein einer Mars-Menschheit schließen. Es scheint, daß diese Kanäle gegenseitig voneinander abhängen, daß sie zusammen ein System bilden. Auf die Frage, ob Schiaparelli den einstigen Verkehr mit anderen Planeten, besonders mit dem Mars, für möglich hatte, erwiderte der Gelehrte, daß nach den ungeheueren Leistungen der Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten eine solche Möglichkeit nicht zu verneinen sei.

* **Kleine Chronik.** Aus Paris wird dem „B. T." geschrieben: Das schon seit 1884 wiederholt erwogene Projekt einer billigen Volksoper in Paris ist heute seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt. Die Brüder Isola haben gemeinsam mit Carré von der Opéra Comique den Vorschlag gemacht, im Theatre Gaité eine Oper einzurichten, zu der Personal, Repertoire und Dekorationen der Komischen Oper beisteuern sollen, falls die Stadt das Théâtre Gaité kostenfrei überläßt. Der Plan hat Aussicht auf Durchführung. — Wie der „Inf." aus London gemeldet wird, bereitet das Covent Garden-Opera-Syndikat eine zweimalige Aufführung von Wagners „Ring" in englischer Sprache unter Leitung Dr. Richters für den Anfang des nächsten Jahres vor. Wahrscheinlich wird der 27. Januar den Eröffnungstag bilden. Alle Rollen sollen mit englischen Künstlern besetzt werden, von denen verschiedene sich bereits in deutscher Sprache in Covent Garden hören ließen. Auch das Orchester soll möglichst ausnahmslos Mitgliedern bestehen. — Aus Wien wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 8. September 1907 findet in Salzburg die erste Tagung von Hochschullehrern aus dem deutschen Sprachgebiete statt. Es haben sich bisher schon nahezu 900 Teilnehmer aus allen Teilen des deutschen Reichs, Deutsch-Oesterreichs und der deutschen Schweiz angemeldet. An dem Hochschullehrertage können alle Hochschullehrer aus dem deutschen Sprachgebiete teilnehmen. Die Wohnungsvermittelung hat der städtische Verein zur Hebung des Fremdenverkehres in Salzburg, Ludwig Viktorplatz 5, übernommen. — Ein Professor der deutschen Sprache in Japan, Omaru Jitaros ist, so wird aus Tokio gemeldet, 44 Jahre alt gestorben. Jitaros war Lehrer der deutschen Sprache am Arsenal in Tokio, beim großen Generalstab und an der Kriegsakademie. Er hat sich große Verdienste um die Einführung und Verbreitung der deutschen Sprache in Japan erworben. In Deutschland wurde er, so schreibt die „Frankf. Z.", bekannt durch sein Buch „Von Tokio nach Berlin". An allen deutschen Schulen ist Japan benutzte man Lehrbücher, die von dem nun Verstorbenen verfaßt waren. Vor einigen Tagen starb in Ronat (Departement Puy de Dôme) der bekannte belgische Sammler Vicomte de Spoelberch de Lovenjoul, der intime Freund Théophile Gautiers. In seiner gewaltigen Bibliothek in Brüssel hatte er zahlreiche Manuskripte, Autographen, Briefe und Ausgaben der Werke der großen französischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, Balzac, Gautier, George Sand, Musset, Vigny usw. Diese Sammlung hat er dem Institut de France für das Condé-Museum in Chantilly vermacht. Der Verstorbene selbst hat eine Anzahl wertvoller bibliographischer Arbeiten, wie eine Histoire des oeuvres d'H. de Balzac und eine Histoire des oeuvres de Th. Gautier veröffentlicht